

Krise

Enrico Danieli

Es gibt Ehekrisen und Regierungskrisen, Vertrauenskrisen und Kreditkrisen, Liquiditätskrisen, Immobilienkrisen und Wirtschaftskrisen; aber auch die Krise in der Hotellerie und die Krise im Tourismus. Um nur einige der heute gängigsten zu nennen. Finanzkrise wurde denn auch von der Gesellschaft für deutsche Sprache zum Wort des Jahres 2008 gewählt. Gefühlsmäßig dauern Krisen an, sind das je nach Ursache und Folgeerscheinungen längere Prozesse, die mit samt ihren Folgeerscheinungen unter Umständen Monate oder Jahre dauern können. Krise als eine negative Entwicklung eines wie auch immer gearteten Scheiterns oder Stützens.

Nähern wir uns dem Wort auf medizinischem Weg, denken wir vorab an die Fieberkrisen: Dabei fällt uns auf, dass es bei Fieberverläufen im Rahmen von infektiösen Erkrankungen mehr um eine Umkehr, um einen (wenn auch negativen) Höhepunkt im Verlauf einer Erkrankung handelt. So kann nach einem Schüttelfrost mit höchsten Temperaturen der Wendepunkt im Krankheitsgeschehen auftreten und als Fieberabfall innert 24 Stunden (dies entspricht der medizinischen Definition einer Fieberkrise) die zu erwartende Heilung anzeigen. Die Fiebertypen – remittierend, intermittierend usw. – sind wichtige Anzeichen in Bezug auf Ätiologie: Die Sepsis zeichnet sich durch intermittierende Fieber aus, lytischer Fieberabfall nach drei Tagen bei Typhus oder Abfall der Temperatur innert Stunden bei Pneumonie usw. Erwähnenswert ist auch das dem Schüttelfrost entgegengesetzte Bild bei plötzlichem kritischem Fieberabfall (sogenannte Fieberkrise), einhergehend mit heftigem Schwitzen und dem Sich-Aufdecken wie in der Sommerhitze. Oft sind Fieberkrisen Vorboten der Besserung im Krankheitsverlauf. Ebenso gibt es die Krisen in psychologischen Termini: Dabei handelt es sich um entscheidende Abschnitte in spezifischen Lebenssituationen: Trotzphase im Kindesalter, Klimakterium usw., dabei finden sich alterstypische Krisensymptome in speziel-

len Lebens- oder Existenzkrisen, Seelenkrisen oder andersherum Kubakrise sind uns wohlbekannt.

Ein wenig fernerliegend und doch geläufig, ist uns die Epikrise: Einfach ausgedrückt handelt es sich dabei um eine (Schluss-)Beurteilung eines abgelaufenen Krankheitsfalles.

Nehmen wir das Wort Krise beim Wortinhalt, so ist die tagtäglich herbeigeredete Krise wortgemäss noch gar nicht da und war auch im vergangenen Jahr noch nicht da. Denn von zu Hause aus ist die Krise nicht ein «Problem», mit dem wir uns herumzuschlagen haben, und noch weniger ein Debakel, bei dem alle Dämme brechen, recht eigentlich ist die Krise (ganz ähnlich unserer Fieberkrise) ein Augenblick einer Entscheidung, in übertragenem Sinn der Wendepunkt zwischen Bergauf und Bergab. Das griechische Wort kommt schon bei Homer vor und meinte Scheidung/Trennung im Sinne einer Entscheidung (zwischen dem oder jenem Weg, diesem oder jenem Urteil). Im Verein mit einer Reihe anderer Fachwörter, die auf -sis wie Praxis oder Dosis enden, ist die Krisis über die Medizin in den europäischen Wortschatz eingedrungen und hat so die heute bekannten Bedeutungen erlangt. Eine Krisis war eben eine entscheidende Wende; und sie findet sich denn auch in den hippokratischen Schriften, eine Wende zum Besseren oder Schlechteren hin. Die heutige Bedeutung des Wortes ist demgemäss diesem Wendepunkt, der Wende zur Genesung, in einer von Hippokrates beschriebenen Krankengeschichte vorausgegangen.

So gesellen sich zu den Krisen in Krankheitsverläufen diejenigen in der Politik hinzu: Zu unterscheiden wären die allgemeine Krise des Kapitalismus und die zyklisch auftretenden Wirtschaftskrisen. Eine Krise also, sind wir nun gezwungen zu sagen, ist recht besehen eine entscheidende Wende zur (nur medizinischen?) Genesung. Nicht mehr und nicht weniger.

Korrespondenz:
Dr. med. Enrico Danieli
Via ai Colli 22
CH-6648 Minusio
e.b.danieli@bluewin.ch